



1 Die neue 1.7 ist ein klassischer Dipol in einer Brettähnlichen Schallwand. Sie strahlt nach vorn wie hinten gleich viel Energie ab.

2 Anders als früher ist die Holz-Schallwand mit Aluminium verstärkt. Das gibt mehr Stabilität. Die Bespannung lässt sich nicht abnehmen.

3 Genau wie früher: Damit sie nicht umfällt, steht die große Dreiwege-Konstruktion auf weit auskragenden Füßen.

Ten Years After

Nach gut zehn Jahren beglückt uns Magnepan mal wieder mit einem Schallwandler: Der 1.7 für 3000 Euro ist ein ganz großer Wurf.

In White Bear Lake / Minnesota gehen die Uhren anders. Wenn die Welt draußen quasi im Jahresrhythmus die Design-Ansprüche wechselt – das ist den US-Amerikanern egal. Die Marktführer im Bereich Vollbereichs-Bändchenlautsprecher bleiben bei ihrem Ideal, das sie irgendwann in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts gefunden haben. Und wenn die Mitbewerber spätestens alle fünf Jahre einen tiefgreifenden Modellwechsel vollziehen – what shall's? Bei Magnepan heißt es selbstbewusst: „Unsere Lautsprecher sind auch nach Jahrzehnten noch State-of-the-Art. Da reicht es, wenn wir alle zehn Jahre mal eine Modellüberarbeitung machen.“

Und genau das ist jetzt geschehen; Mit der 1.7 möbelten die Amerikaner ihr grandioses Erfolgsmodell 1.6 noch einmal richtig auf. Das geschah zwar schon letztes Jahr, aber bis ausreichend Modelle auch für Europa produziert waren, brauchte das halt seine Zeit in White Bear Lake / Minnesota ... Wir hatten das schon.

Unter den entscheidenden Veränderungen zur Vorgängerin 1.6 wäre zum einen die deutlich verstärkte Schallwand mit Alu-Trägerteilen zu nennen; das sorgt für mehr Punch und Attacke im Bass. Zum anderen die komplett überarbeitete

Frequenzweiche. Und vor allem die – erstmals bei einer Maggie umgesetzte – durchgehende Verwendung von Quasi-Bändchen, also für Bass, Mittelhoch- und Superhochton.

An dieser Stelle ist es sinnvoll, ein wenig in die Bändchen-Technologie einzutauchen. Bei einem echten Bändchen schwingt eine hauchdünne leitende Metallfolie zwischen zwei Magneten. Diese Konstruktionen sind – weil sie keine Schwingspule haben – in der Regel sehr niederohmig und brauchen meist einen Übertrager. Bei einem Quasi-Bändchen (in Deutschland hat sich der Begriff „Magnetostat“ eingebürgert) sitzt die schwingende Folie auf einer hauchdünnen Trägerschicht. Ein flach aufgetragener Draht – siehe Illustrationen nächs-

te Seite – sorgt für den Antrieb zwischen den Magneten. Welche Bändchen-Form nun klanglich überlegen ist, können wir hier nicht klären.

Verstärker-Kraft ist gefragt

Festzuhalten aber bleibt, dass auch die neueste Maggie mit ihrer durchgehenden Magnetostaten-Bestückung höchste Ansprüche an die angeschlossenen Amps stellt. Die Impedanz liegt bei 3700 Hertz unter 1,5 Ohm, und der Wirkungsgrad ist mit 78,4 Dezibel so bescheiden, dass man sich fast in die 1970er Jahre zurückversetzt fühlt: Hier müssen leistungsfähige Kraftwerke ran.

Im Rampenlicht

Genauso anspruchsvoll wie beim angeschlossenen Verstärker gibt sich die 1.7 (wie jeder Vollbereichs-Dipol) bezüglich der Aufstellung. Wer den Platz nicht hat, sie prominent im Raum aufzustellen, kann jetzt seine Gedankenspiele in Hinsicht auf eine mögliche Anschaffung



Über eine Brücke kann man den Hochtonbereich im Pegel etwas absenken. Die schnell austauschbare Sicherung verhindert größere Schäden für Mittel- und Hochtonpanel.

Der richtige Platz

Warum Maggies anders stehen müssen

Die 1.7 strahlt den Schall nach vorn und hinten gleichermaßen ab. Deshalb braucht sie etwas Platz und Sorgfalt bei der Aufstellung. Als Dipol ist sie ein sogenannter „Schnelle-

wandler“. Im Gegensatz zu klassischen Boxen, die den meisten Bass in der Raumecke produzieren, wo der Schalldruck am höchsten ist, machen Dipole den wuchtigsten Bass in der

Raummitte, wo die Schallschnelle am höchsten ist. Die beste Aufstellung für die 1.7 ist: 1/3 der Raumlänge von der Rückwand entfernt, weit auseinander und auf den Hörer ausgerichtet.

beenden. Es hat keinen Zweck. In Wandnähe stören die rückwärtigen Reflexionen zu früh, und das Klangbild wird schnell harsch. Zudem bleibt der Bass in der Nähe der Rückwand immer viel zu schlank – siehe Kasten unten.

Erst einmal kein Bass

Dass die 1.7 anfangs auch im stereoplay-Hörraum quasi bassfrei spielte, lag allerdings nicht an einer verfehlten Aufstellung: Angeschlossen an die vorzügliche Octave V 70 SE von Seite 60, waren der anspruchsvollen Maggie die (eigentlich stattlichen) 70 Röhrenwatt einfach nicht genug. Diese Kombination machte schlichtweg

Wussten Sie ...
... dass Minnesota zwar doppelt so groß ist wie Österreich, aber nicht einmal die Hälfte der Einwohner hat? Hier im Norden der USA ist wirklich wenig los.

Die nicht abnehmbare Bespannung ist aus klangtransparentem Gewebe. Es gibt sie in zwei Farben: Grauschwarz und Beige.

keinen Bass. Die Referenz-Endstufen brachten das Weltbild wieder ins Lot.

Schlackeloser Bass

Genau das ist es, womit die 1.7 – richtig aufgestellt! – ihre Zuhörer sofort verzaubert. Waren die früheren Maggies hier etwas müde, so darf man an dieser Stelle einen echten Fortschritt protokollieren. Die Bassdrums des „Tuva Rap“ von Melo X gingen ansatzlos in die Magen-grube. Und wenn kein mit-schwingendes Gehäuse im Spiel ist, hört man doch einiges an Informationen, die sonst im breiten Bass untergehen. Aber vor allem die weit aufgezo-gene Klangbühne, die offenbar nichts mit diesen Schallwänden zu tun hat und auf der Details wie he-rausgeputzt blitzen und funkeln, ist das große Vermögen der neu-



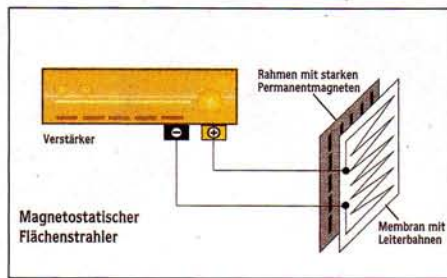
en Maggie. Bei der „Misa Cri-olla“ mit José Carreras ist man versucht, die viele Meter tiefe Kirche abzuschreiten. Die 1.7 bindet den Zuhörer komplett ins Klanggeschehen ein; dabei ist sie fast noch eindrucksvoller als die Rundumstrahler von Seite 20. Aber hier kostet der Spaß halt nur 3000 Euro ...

Holger Biermann ■

Die falschen Bändchen

Das Prinzip der 1.7

Das Schema zeigt den prinzipiellen Aufbau eines Magnetostaten. Durch die (hier im Zickzack darge-stellte) Länge der aufge-dampften Leiterbahnen bekommt man bei diesem Prinzip eine brauchbare Impedanz oberhalb von 4 Ohm hin – je länger die Leiterbahnen, desto höher. Die besagten Leiterbahnen befinden sich auf einer hauchdünnen (0,012 Millimeter-)Folie aus dem Kunststoff Mylar. Der wiederum sitzt auf einer



knapp 1 Millimeter starken Metallfolie. Die Leiterbahnen (quasi die Schwingspulen) sind mit den Lautsprecherausgängen der Verstärker verbunden und werden so vom Musiksinal durchflossen. Diese Sandwich-Fläche

in der 1.7 arbeiten Tief-, Mittel- und Hochtöner nach magnetostatischem Prinzip: Die Bassfläche ist groß, die des Hochtöners sehr viel kleiner.

sitzt vor einer ganzen Batterie starker Permanent-Magnete, welche die von Strom durchflossenen Leiterbahnen im Takt der Musik abstößt oder anzieht. Weil die Fläche so groß ist, kann der Hub bescheiden groß ausfallen.

Magneplanar 1.7
3000 Euro (Herstellerangabe)

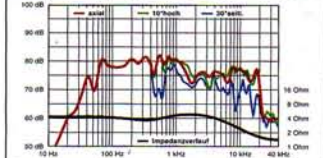
Vertrieb: Taurus High End, Hamburg
Telefon: 040 / 55 35 35 8
www.taurus.net
www.magneplanar.com
Auslandsvertretungen siehe Internet

Maße: B: 48,5 x H: 166 x T: 5 cm
Gewicht: 21 kg

Aufstellungstipp: komplett frei stehend, Hörabstand ab 2,5 m, normal bedämpfte Räume ab 30 m²

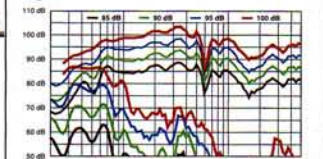
Messwerte

Frequenzgang & Impedanzverlauf

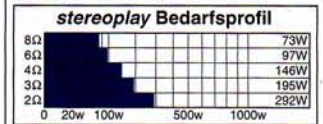


Der Frequenzgang im schalltoten Raum fällt ab 1 kHz um 5 dB ab; im normalen Raum egalisiert sich das

Pegel- & Klirrvorlauf 85-100 dB SPL



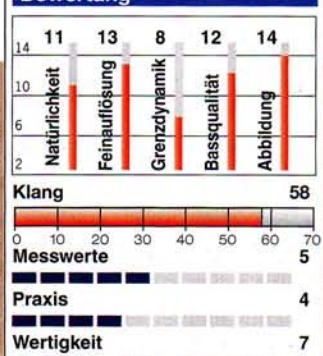
Recht hohe Verzerrungen unterhalb von 500 Hz. Darüber vorbildlich



Benötigt für HiFi-gerechte Pegel laststabile Amps ab 146 Watt an 4 Ohm

Untere Grenzfrequenz: -3/-6 dB 60/38 Hz
Maximallautstärke: 93 dB

Bewertung



Endlich wieder Maggie: Die Überarbeitung der 1.6 zur 1.7 hält alles, was das magneto-statische Dipol-Prinzip verspricht: große Klangräume sowie eine offene, präzise und sehr feine Wiedergabe. Braucht aber sehr viel Leistung.

stereoplay Testurteil

Klang	befriedigend - gut	58 Punkte
Gesamturteil	gut - sehr gut	76 Punkte
Preis/Leistung		überragend